

REZENSIONEN



Zielpublikum: Primär Bibliothekare und Informationswissenschaftler aber auch alle anderen Personen, die mit der Führung eines Teams oder einer Einrichtung betraut sind oder künftig betraut werden.

Lesbarkeit: 2

Informationsgehalt: 2

Preis-Leistung: 2

Gesamturteil: 2

**Ursula Georgy, Fachhochschule Köln,
Institut für Informationswissenschaft**

Fingerle, Birgit Inken:
**Sich und andere führen –
Wandel in Bibliotheken
aktiv gestalten.**

Berlin: De Gruyter Saur, 2013
ISBN 978-3-11-030708-5, EUR 49,95

Das Buch „Sich und andere führen – Wandel in Bibliotheken aktiv gestalten“ ist in der Reihe Praxiswissen erschienen. Dies impliziert automatisch bestimmte Erwartungen, dem ein Buch aus dieser Reihe von De Gruyter gerecht werden muss. Die Serie Praxiswissen steht für Praxisbezug; konkret bedeutet dies, dass man als Leser aktuelle Anregungen und Anleitungen erhält, ein Thema intensiver in der eigenen Einrichtung anzugehen, ohne zahlreiche wissenschaftliche Publikationen zu einem Thema gelesen zu haben. Gleichzeitig erwartet man in einem Praxisbuch auch weiterführende Quellen, die wissenschaftlich fundierter sind, um bei Bedarf den ein oder anderen Aspekt vertiefen zu können.

Der Untertitel „Wandel in Bibliotheken aktiv gestalten“ impliziert bereits, dass sich das Buch primär an Bibliotheken richtet. Und er weckt Erwartungen: Die Besonderheiten des Themas „Führung in Bibliotheken“ sollen konkret auf diese Zielgruppe bezogen sein.

Das Buch umfasst zehn zentrale Kapitel:

1. Warum wir gute Führung in Bibliotheken brauchen
2. Gute Führung fängt bei mir selbst an
3. Menschenkenntnis – Mich selbst kennen
4. So geht es mir gut, und ich kann erfolgreich arbeiten
5. Meine Haltung zu Führung und meine Führungsrolle(n)
6. Führung ist Beziehungsarbeit
7. Führung in Bibliotheken: Herausforderungen auf allen Ebenen

8. So gelingt mir gute Führung in Bibliotheken
9. Meine Bibliothek erfolgreich durch den Wandel führen
10. Mich und meine Führungsqualitäten weiterentwickeln.

Die Überschriften machen bereits deutlich: hier soll es um die individuelle Führung gehen. Ansonsten würde die Formulierung vieler Kapitel in der Ich-Form wenig sinnvoll sein. Und es geht sowohl um formelle als auch um informelle Führung.

In der Einleitung beschreibt die Autorin Birgit I. Fingerle kurz den Aufbau des Buches und begründet ihn. Viel interessanter ist jedoch das Unterkapitel zur inhaltlichen Basis des Buches, denn hier wird deutlich, dass es vor allem die eigenen Erfahrungen waren und sind, die die Autorin zu diesem Buch motiviert haben.

Im ersten Kapitel erhält der Leser eine kurze Einführung in das Thema „Wandel in Bibliotheken“ und „Gute Führung in Bibliotheken“. Eigentlich ist dieses erste Kapitel die Fortführung der Einleitung und hätte auch dort gut hingepasst. Als eigenes Hauptkapitel fällt es alleine schon vom Umfang her deutlich von den anderen Zentralkapiteln ab.

In Kapitel zwei wird der Leser in die Thematik „Gute Führung fängt bei mir selbst an“ eingeführt. Im Mittelpunkt steht der einzelne Leser, der sich mit dem eigenen Führungsverhalten auseinandersetzen will. Und dazu wird er bereits in diesem Kapitel ermuntert und animiert: zahlreiche Übungen und vor allem Selbsttests fordern geradezu dazu auf, sich intensiver mit dem eigenen Führungsverhalten auseinander zu setzen. Sehr erfreulich an diesen Tests und Übungen ist, dass diese nicht zwangsläufig alle durchgeführt und auch nicht chronologisch abgearbeitet werden müssen. Und der Kontext geht

auch nicht verloren, wenn man beides überspringt; man kann dem Inhalt weiter gut folgen und z.B. noch zu einem späteren Zeitpunkt verschiedene Übungen etc. nachholen. Das Kapitel überzeugt vor allem dadurch, dass aktuelle Trends der Führung ausführlich dargestellt werden. Kapitel drei stellt die eigene Menschenkenntnis und die Marke „Ich“ in den Mittelpunkt. Hier nehmen Übungen und Selbsttests den größten Teil des Kapitels ein. Und manchmal passiert es, wenn man diese überschlagen will, dass kleinere Textabschnitte auf den Seiten übersehen werden, da man sie neben den vielen Übungen fast gar nicht mehr wahrnimmt. Hilfreich wäre es gewesen, Ausführungen sowie Tests / Übungen stärker zu blocken. Und es stellt sich natürlich die Frage, ob zu jeder Übung / jedem Test so viel Platz in dem Buch reserviert werden musste. Ich für mich kann nur sagen, dass ich solche individuellen, auf meine eigene Person bezogenen Übungen nicht in ein Buch schreiben würde, das vielleicht später in einem Bücherregal steht, auf das auch andere Zugriff haben. Ein kleines separates Booklet, das zudem über den Webaufttritt des Verlages abrufbar ist, wäre ggf. die Lösung gewesen. Und manche Übungen grenzen fast an eine Prüfung. Aufgaben wie „Inwiefern überschneiden sich die Menschenbilder Eric Bernes bzw. der humanistischen Psychologie mit dem, das Sie sich oben über Ihr eigenes Menschenbild notiert haben? [...] Was schließen Sie daraus in Bezug auf Ihr eigenes Menschenbild?“ erscheinen für ein Praxisbuch schon sehr komplex und aufwändig.

Die Kapitel vier, fünf und sechs schließen sich mit weiteren Aspekten der Führung bezogen auf die eigene Person an. Es geht ums Arbeiten mit Freude, die eigene Kreativität, die eigene Haltung zu Führung, die Gestaltung von Führungsbeziehungen, Konfliktlösungsverhalten etc. und sind analog der ersten Kapitel aufgebaut und punkten durch die bereits aufgeführten Charakteristika. Diese ersten sechs Kapitel machen zusammen ca. die Hälfte des Umfangs des Buches aus. Sie

stellen allerdings die Bibliotheken nicht in den Mittelpunkt. In diesen Kapiteln geht es um grundsätzliche Fragen und Themen zur Führung, die sich selbstverständlich nicht vom Führungsverhalten in anderen Situationen oder Unternehmen / Einrichtungen unterscheiden.

Die Kapitel sieben bis zehn stellen dann – zumindest der Kapitelüberschriften nach – die Bibliothek mit den Themen „Führung in Bibliotheken: Herausforderungen auf allen Ebenen“, „So gelingt mir gute Führung in Bibliotheken“ und „Meine Bibliothek erfolgreich durch den Wandel führen“ in den Mittelpunkt. Jedoch erscheinen die Ausführungen an vielen Stellen nicht so bibliotheksspezifisch zu sein, sondern beziehen sich eher auf generelle Probleme / Situationen im Öffentlichen Dienst und in Non-Profit-Organisationen. Letztendlich kann es die Führung, das Führungsverhalten in Bibliotheken auch kaum geben, denn dazu sind Bibliotheken zu heterogen, sowohl von der Größe her, vom Auftrag und auch vom Anspruch her. Dies untermauern auch die Übungen, die nur in wenigen Fällen tatsächlich bibliotheksspezifisch sind.

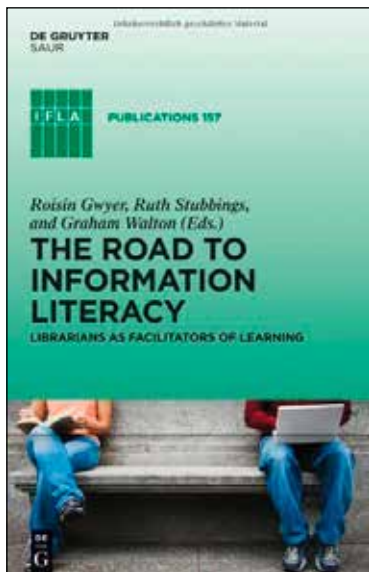
Und damit zurück zum Anfang: Dem Anspruch, dass sich das Buch auf die Zielgruppe Bibliotheken bzw. besser Bibliothekarinnen und Bibliothekar bezieht, wird das Buch nur teilweise gerecht, aber vielleicht kann ein Buch zum Thema „Führen“ diesem Anspruch auch gar nicht gerecht werden, da es zwar viele Besonderheiten bzgl. Führung in Bibliotheken gibt, diese aber sehr vielschichtig und heterogen sind, so dass sie in einem Praxisbuch dieses Umfangs gar nicht dargestellt werden können, und das auch nicht von nur einer Autorin. Und dass die Kapitel sieben bis neun nur ein Exkurs hin zu den Bibliotheken war, zeigt auch das letzte Kapitel (Kap. zehn), das den Bogen zu den ersten sechs Kapiteln schließt: „Mich und meine Führungsqualitäten weiterentwickeln“. Hier steht die Bibliothek nicht mehr im Mittelpunkt sondern wieder die eigene Person.

Insgesamt besticht das Buch durch seine Fundiertheit, seine vielen hilfreichen, sorgfältig ausgewählten und er-

stellten Tests und Übungen. Zudem helfen Literaturhinweise am Ende jeden Kapitels weiter, wenn man sich intensiver mit der Materie beschäftigen möchte. Gerade aber zu den Kapiteln sieben bis neun hätte man sich mehr bibliotheksspezifische Literatur gewünscht, die es zu dem Thema durchaus gibt, wenn auch nicht als Monographie. Besonders anschaulich und sehr konsequent in der Gestaltung sind auch die Abbildungen, die komplexe Sachverhalte einfach darstellen. Das Buch schließt ab mit einem Glossar und einem Literaturverzeichnis. Das Glossar umfasst jedoch nur neun Begriffe, und dafür hätte es keines Glossars bedurft; mit Fußnoten wäre bei der geringen Anzahl an Begriffen der gleiche Effekt erzielbar gewesen. Und spätestens beim Literaturverzeichnis fällt auf, dass das Buch dem Untertitel nicht ganz gerecht wird. Denn wenn richtig gelesen, enthält keine einzige Literaturstelle das Wort Bibliothek oder einen dazu verwandten Begriff.

Normalerweise Kritikerin von Texten in der „Ich-Form“ geschrieben, erscheint diese Form bei dem Buch geradezu unverzichtbar. Geht es doch um den einzelnen Leser / Interessierten, der sich mit der Materie auseinander setzen soll. Und schlussendlich ist es doch gut, dass der Untertitel das Wort Bibliothek enthält. Somit adressiert die Autorin eindeutig, dass es sich um ein zentrales Thema auch für Bibliotheken handelt, dem sich niemand verschließen kann, schon gar nicht vor dem Hintergrund von Generationenwechsel, künftigem Fachkräftemangel und demographischem Wandel auch unter den Beschäftigten in Bibliotheken. Und nur mit dem Untertitel findet das Buch und somit das Thema den Weg in Bibliotheken und das bibliothekarische Umfeld.

Es ist ein Buch, das nicht nur Einsteigern empfohlen werden kann. Auch der erfahrene Praktiker, die erfahrene Führungskraft findet in dem Buch wichtige und nützliche Tipps, Handlungsanweisungen und vor allem Reflexionsmöglichkeiten bezogen auf das eigene Tun.



Gwyer, Roisín/ Stubbings, Ruth/
Walton, Graham (Hrsg.):
**The Road to Information Literacy.
Librarians as Facilitators of
Learning. IFLA Publications 157.**
Berlin/Boston, Mass.: De Gruyter Saur,
2012. 343 S.: Ill., graph. Darst., Tab.
978-3-11-028084-5. EUR 99,95.

Der Tagungsband der IFLA-Satellitenkonferenz 2012 zur beruflichen Qualifikation und Informationskompetenz enthält ein Potpourri an Praxisbeispielen und Erfahrungsberichten, das Sinnbild für die Verlegenheit vieler IK-Aktivitäten ist. Ein akuter Mangel an wissenschaftlicher Fundierung und Systematisierung prägt die in diesem Band zusammengestellten Beiträge zur Förderung bibliothekarischer und studentischer Informationskompetenz. Fast allenthalben bleibt die Frage nach dem didaktischen Mehrwert der vorgestellten Szenarien unbeantwortet. Nur eine Handvoll der mehr als 20 Beiträge wirft einen Blick über den Tellerrand der eigenen Institution hinaus auf pädagogische Grundannahmen und didaktische Entwicklungen, die eine Berücksichtigung im bibliothekarischen Schulungsalltag lohnen. Das im Übrigen dominante Begründungsdefizit billigt dem Band kaum mehr als die Bedeutung einer facettenreichen Ideensammlung zu. Es stellt zugleich eine Vielzahl interessanter The-

sen, die in die Darstellungen Eingang gefunden haben und einer grundlegenden Analyse im Dialog mit der Hochschul- und Mediendidaktik würdig wären, in den Schatten – wie beispielsweise jene zur wirtschaftlichen Motivation und Relevanz von Informationskompetenz, zum Erfordernis fachwissenschaftlicher Qualifizierung im Bibliothekswesen oder zur Bibliothek als Labor für kognitivistisch-konstruktivistisch gestaltete Lernszenarien. Die Klage über die Unsichtbarkeit des Bibliothekars, der sich als „digital immigrant“ (S. 246) nur mit größter Zurückhaltung in die Lebenswelt der Studierenden wage, müsste Anlass zur konsistenten Erörterung der Wirksamkeit bibliothekarischer Schulungsaktivitäten einerseits und der zugrunde liegenden Annahmen und Maßgaben andererseits sein, die jedoch noch auf sich warten lässt.

Zielpublikum: Schulungs- und Auskunftsbibliothekare, Fachreferenten

Lesbarkeit: 2

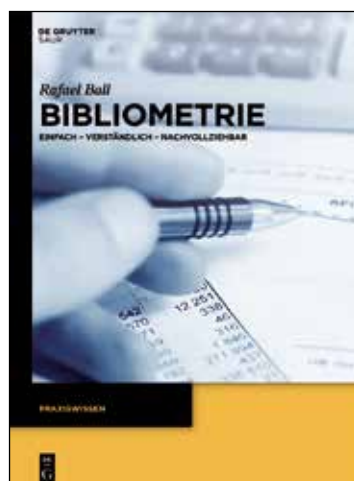
Informationsgehalt: 3

Preis-Leistung: 3

Praktische Anwendbarkeit: 2,5

Gesamturteil: 2,5

Kathrin Schwärzel, Duisburg-Essen



Ball, Rafael:
**Bibliometrie. Einfach –
verständlich – nachvollziehbar**
Berlin/Boston: De Gruyter Saur, 2013.
VIII, 104 S. graph. Darst.,
ISBN 978-3-11-029368-5,
eISBN 978-3-11-029375-3,
gebunden und eBook je EUR 49,95,
als Bundle EUR 79,95.

Das Buch hält, was der Titel verspricht – es gibt eine einfache, leicht verständliche Einführung in die Bibliometrie. Diese „Anwendung mathematischer und

statistischer Methoden auf Bücher und andere Medien“ (Alan Pritchard) ist einerseits eine kleine wissenschaftliche Disziplin, andererseits aber auch die praktische Grundlage vieler Evaluationen. Insofern hat ein größerer Personenkreis als nur die Bibliometriker im engeren Sinne den Bedarf, einige Grundzüge der Bibliometrie zu kennen – und dazu hilft dieses Buch. Man lernt die wichtigsten Maßgrößen kennen und erhält vor allem ein Gespür dafür, dass die Messung und Bewertung wissenschaftlicher Ergebnisse alles andere als einfach ist, und zwar grundsätz-

lich wie auch in der praktischen Durchführung. Anhand einiger kleinerer Analysen kann man Übungen unmittelbar nachvollziehen. Fragen am Ende der einzelnen Kapitel ermöglichen eine Lernzielkontrolle. Kleinere Ungenauigkeiten an manchen Stellen können den Gesamteindruck nicht schmälern: Das Buch ist empfehlenswert, um die allgegenwärtigen bibliometrischen Analysen und Rankings zumindest im Ansatz verstehen und einordnen zu können. Was es allerdings nicht leisten kann ist, den Leser zum Bibliometriker zu machen.

Zielpublikum: Bibliothekare, Wissenschaftsmanager, Studierende

Lesbarkeit: 1
 Informationsgehalt: 2
 Preis-Leistung: 3
 Praktische Anwendbarkeit: 2
 Gesamturteil: 2

Bernhard Mittermaier, Jülich

Babendreier, Jürgen:
**Nationalsozialismus und
 bibliothekarische Erinnerungs-
 kultur (Beiträge zum Buch-
 und Bibliothekswesen 58)**

Wiesbaden: Harrassowitz Verlag 2013.
 152 Seiten, ISBN 978-3-447-10001-4.
 EUR 39,80.

Der anzuzeigende Band vereinigt sieben Beiträge Jürgen Babendreiers, die allesamt verstreut publiziert wurden. Die beiden Reihenherausgeber, Michael Knoche und Sven Kuttner, heben im Vorwort explizit hervor, dass die Arbeiten Babendreiers nicht nur „Zeugnisse einer historisch orientierten Berufsauffassung“ seien, sondern sich überdies gegen ein „technizistisches Bibliokratentum“ richteten. Dem kann man nach der Lektüre nur beipflichten! Die sieben Beiträge behandeln Themen zur Bücherverbrennung, zu Buchenteignungen während des Dritten Reiches, zu Raubgutresearche, generell zur Geschichte des deutschen Bibliothekswesens in der NS-Zeit und ihrer Erinnerung daran. Beschlossen wird der

höchst lesenswerte und bis in die kleinsten Facetten grundgelehrte Band mit einer Studie über Georg Leyh und seine geradezu berühmt-berüchtigte Schrift über „Die Bildung des Bibliothekars“. Gerade für Bibliothekare des 21. Jahrhunderts, die nicht dem eingangs apostrophierten „technizistischen Bibliokratentum“ anheimfallen wollen, ein wichtiger Beitrag.

Zielpublikum: Alle Interessierten, Historisch Interessierte

Lesbarkeit: 1
 Informationsgehalt: 1
 Preis-Leistung: 3
 Gesamturteil: 1

Bernhard Lübbers, Regensburg



swets

www.swets.de